

Müslis 4/83, Wien

Kunst im öffentlichen Raum (1983)

Zu den Entwürfen von Wolfgang Fürst und Kurt Hentschläger



ING. FRITZ HOFMANN
AMTSHOFENDER STADTRAT
FÜR STRASSE, VERKEHR UND ENERGIE

WIEN, 1983 04 21
1082, RATHAUS
GGr. SVE-VB-61/83
KS/St

Sehr geehrter Herr Fürst!

In der Beilage darf ich Ihnen die mir übermittelten Projektunterlagen "Mobile Kunst" (Bemalung von öffentlichen Verkehrsmitteln) zurücksenden und dazu folgendes mitteilen:

Der vor Jahren verstärkt zu beobachtende Trend Straßenbahnen als Werbeträger zu verwenden, hat dazu geführt, daß nicht nur Werbeaufschriften, sondern immer aufwendigere Außenbemalungen an den Straßenbahnwagen angebracht wurden. Natürlich war dabei immer der Werbegedanke und nicht ein künstlerischer Gesichtspunkt im Vordergrund.

In den darauf folgenden Jahren mußte aber leider eine ansteigende Unfalltendenz (Kollisionen zwischen Straßenbahnen und Kraftfahrzeugen) festgestellt werden, wobei in der Unfallanalyse häufig das ungewohnte Erscheinungsbild von den beteiligten Lenkern als Grund für eine verminderte Wahrnehmbarkeit angeführt wurde. Auch eine Gewöhnungszeit brachte keine Änderung, erst bei Einschränkung der Bemalung auf die Seitenfronten ergab sich eine signifikante Verbesserung.

Im Interesse der Verkehrssicherheit sind daher die Wiener Stadtwerke-Verkehrsbetriebe bemüht, die Reklambemalungen nach und nach abzuschaffen und grundsätzlich die unkonventionelle Bemalung der Straßenbahnwagen zu vermeiden.

In diesem Sinne wurde auch Herr Professor Weibel, der Ihr Anliegen unterstützt hat, von Herrn Stadtrat Dr. Zilk informiert.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Beilagen:
Projektdarstellung

Herrn
Wolfgang Fürst
Hochschule f. angewandte Kunst

Stubenring 3
1011 Wien

Im Wintersemester 1982/83 haben wir in meiner Meisterklasse für Gestaltungslehre und bildnerische Erziehung an der Hochschule für angewandte Kunst versucht, uns die Voraussetzungen einer umweltbewußten Kunst, einer Öko-Kunst, zu erarbeiten. Den Kern der Umweltproblematik haben wir im Verhältnis von Natur und Technik erblickt.

Peter Weibel

Als Grundlage für dieses Verhältnis von Natur und Technik haben wir die Analogie von Organ und Werkzeug gefunden. Die Technik ist also eine Ausdehnung der Organe des Menschen, die Vermenschlichung der Natur. In einer vergleichenden Untersuchung von Haushaltgeräten als die neuen elektrischen Haustiere (siehe Müslis 3/83) haben wir die Umweltschutzproblematik im Haushalt thematisiert. Im Sommersemester

1983 haben wir diese Problematik auf den öffentlichen Raum ausgedehnt.

Im öffentlichen Raum haben bislang säende Bauern aus Stein, Brunnen und Bäume als Mahnmale der Natur gedient. Wir wollten mehr als dieses Illusionstheater. Als eines der Kernprobleme der Stadt und als besonders umweltbelastend ist selbstverständlich der Verkehr zu sehen. Der private Autoverkehr ist dabei viel weniger umweltfreundlich als der öffentliche Verkehr – wegen des Lärms, des Bleigehalts im Benzin, der Abgase usw. Deswegen votieren ja alle alternativen Bürgerinitiativen für den Vorrang und den Ausbau des öffentlichen Verkehrs.

Wir wollten daher die Straßenbahn als Symbol des öffentlichen Verkehrs besonders attraktiv machen. Die Bemalung der Straßenbahn sollte diese aber nicht nur einfach verschönern und behübschen, sondern auch Gedankenprozesse anregen. Mit Hilfe der Straßenbahn sollte für Umweltschutz und auf die damit verbundenen Verkehrsprobleme Werbung gemacht werden – nicht nur für die „Krone“.

Die Straßenbahn-Bemalungen von Fürst und Hentschläger leisten dies auf hervorragende Weise. Täuscht eine Straßenbahn, die wie ein Wildbach bemalt ist, etwas vor? Sollte sie nicht eher als geregelter Bach in einem Betonbett bemalt werden, da die Straßenbahn ja selbst auf geregelten Schienen fährt? Oder ist die ruhige elektrische Straßenbahn, verglichen mit dem lauten Autoverkehr, wirklich natürlicher. Ist sie sanfter Technologie im öffentlichen Verkehr? Ist sie daher mehr Natur als die Autos? Die Straßenbahn, die als Wildbach durch die Straßen der Stadt rauscht, erinnert uns allemal daran, daß die Straßen selbst zwar wild und gefährlich sind, aber keine natürlichen Äste und Arme mehr sind, sondern eiskalte Tunnel, und daß die Stadt selbst einfach kein Wald und kein Dorf ist. Doch die Stadt soll ja Stadt bleiben, nur deswegen nicht umwelt- und menschenfeindlich. Die mit Verkehrszeichen bemalten Straßenbahnen stellen einfach Fragen zum öffentlichen Verkehr. Als bewegliche Architektur sind sie Kunstwerke im öffentlichen Raum, den sie wie alle echte Kunst in Frage stellen, indem sie sich explizit auf ihn beziehen. Dies verspürt auch die Gemeinde Wien, deswegen untersagt sie zwar nicht die Werbung auf Straßenbahnen, aber hat diese Kunst auf Straßenbahnen verboten. Handelt so ein grünes Wien?

